Nr 40603

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Paris 10 Oktober 1840.

Lieber Tarasch! lieber Freund!

Zürnen Sie, schimpfen Sie – ich beuge mein zerknirschtes Haupt. Ja ich bin ein Sünder ein Bösewicht. Aber Allah ist groß u. vergibt den Mißethätern; seien Sie mehr als ein großer Künstler – seien Sie ein großer Mensch u. verzeihen Sie Ihrem kleinen Freunde der zwar während 18 Monaten nur zwei bis drei Briefe Ihnen geschrieben, wohl aber viele tausend ungeschriebenen Gedanken an Sie gerichtet hat. Leider hat die Post keinen Behälter für solche nicht niedergeschriebenen Briefe u. so muß ich allein Ihrer Großmuth überlassen.

Das heutige Journal des Debats bringt die Nachricht von Fürstenberg's Tod u. von seinem Nachfolger Lobkowitz. Ich dachte dabei sogleich an Sie; welchen Einfluß wird dieses Ereigniß auf Ihre Stellung haben? Glauben Sie nicht daß ich nicht im Zusammenhange mit Ihrem Wirken lebe. Ich kann Ihnen keine Beschreibung [illegible] ich weiß daß aller jener Prophezeiungen die ich vor zwei Jahren als die Hämorrhoiden Ihnen in den Kopf stiegen u. Sie von der Wahrheit [illegible] jeden Beschluß woran Ihrer Kunst von sich zu schlagen, denen Ihnen gemacht habe, gerade eingetroffen sind; auch von Roth u. Berg erhält ich durch N. u. K. Nachrichten über Sie; eine Bemerkung von der ich die meisten Aufschlüsse erwartete war „unlieb bemerkt." Dies genügt mir kein zu geben; aus einigen seinen Äußerungen

glaubte ich übrigens schließen zu müssen, daß Sie mit ihr nicht mehr auf
dem alten Fuß stehen, u. ich habe ihr desswegen auch keinen Gruß an
Sie mitgegeben. Ein kleines Briefchen von Ihnen, den ich von Prag nach
Brüssel erhielt, spricht von Ihrer Aussicht zur Regie – an welchem
Theater? Und wird sich diese Aussicht jetzt verwirklichen? Hat man
bei Ihr den Polignac durch Ihr Theater den lieben Herrn Dein-
hardstein los werden? Ich könnte Ihnen Geschichten erzählen, wenn
Ihr in Wien freilich nicht wissen könnt. Deinhardstein hat sich
in Stuttgart über den hiesigen Correspondenten des Morgen-
blattes beklagt – ich stehe mit diesem Correspondenten in Berüh-
rung, aber ich gebe Ihnen mein Wort, er wird nicht lange an-
stehen u. Herr D. wird sich über ganz andere Dinge bekla-
gen. Je mehr ich mit dem Erfolg der „weißen Rose" vorher-
zu sehe zufrieden zu sein, um so heißer müssen meine Erwartun-
gen auf den Mai fallen, der mich von der Bühne mei-
nes Vaterlandes zurückgestoßen. und meine Dichtung ~~[illegible]~~
[illegible] den Weg dahin versucht wo der Erfolg meinem Her-
zen am wohlsten gethan hätte. Mein neues Drama – Ziska –
dessen Haushalt ist in meiner Phantasie ganz mit Ihrer Darstellungs-
weise verschmolzen. Den ich in spanischen [illegible] aber ganz Zi-
ska von Männern gegeben, wo die ich an Ihnen Zaun u. der Lehrer
kein Darsteller fände der mir so auf den Brettern ständen, wie
Sie mein Freund!) – es wird dasselbe Schicksal haben wie mein er-
stes Drama. Ich werde es zwar dem Burgtheater einschicken,
doch bin ich überzeugt, daß König in Stuttgart eher Davis
aufführen wird als Laroche in Wien u. zwar weil es mir zu-
rückgeschickt werden wird. Es kann die Censur nicht passiren wird es

— heißen, welches ich mit andern Worten sagen will: „Unser Karl ist weder
Baron noch Graf, weder ein Günstling der Müller, noch mein Schwiegervater
u. stützt seine Rücken zum Aufführen auf ein – der Stuhl!“

Doch nicht von mir, von Ihnen will ich sprechen. Warum geben Sie Stuttgart
auf? Warum schreiben Sie nicht hin, da doch der Hofplan im vorigen Jahr ganz
auf Ihrer Seite war. Glauben Sie mir mein Freund Stuttgart ist bedeutend
sehr bedeutend, und ich habe die Überzeugung daß Ihr Ruf von dort aus
aus, einen viel höheren Aufschwung ~~[illegible]~~ Kunststadt [illegible], ich kenne die Stimmung die dort für
die Herrschaft, und ich habe nicht zu Ihrem Nachtheil ein ganzes Jahr dort
gearbeitet. Spielen Sie König Philipp, alten Velazzo etc – Ihr Erfolg wird
natürlich minder geräuschvoll aber nachhaltender als alle früheren sein.
Feinigen sein. Düring wird zwar intriguiren – ohne Ihnen jedoch im Min-
desten schaden zu können; trauen Sie jedoch keinesweges seinen Freund-
schaftsversicherungen! Die Rübennoth ist rücksichtslos für die eigenen
[illegible]. Ihr Velazzo gilt ~~[illegible]~~ ihr als ebenso bewundert. Ich selbst kann Ihnen
nur, in Stuttgart mehr als überall nützlich sein. Dem Artikel aus Mün,
chen in der Europa hat Ihnen hoffentlich nicht mißfallen; u. daß also=
gleich darauf auch der meinen Artikel von Ed. Devrient Schmidt (die
schon ich bei [illegible]) in der selbst würde Europa aufgenommen
wurden. haben Sie auch das Liebe eines Freundes zu danken der ge-
gleich wenig schreibt, ~~[illegible]~~ nach warm u. anhänglich Ihrer denkt. Die man-
chen in Stuttgart hinüber Sie bekommt Aufschlüsse erhalten. Schreiben Sie
doch Moriz – der ganz anders für Sie gesinnt ist als Sie glauben. Er wird
wie ich aus sichern Gründen weiß – Alles thun. was Ihnen den Aufenthalt dort angenehm,
angenehm, nützlich u. ruhmvoll machen kann. er wird Alles thun u. er
kann Alles thun. Glauben Sie mir darauf. Moriz ist kein gewöhnlicher
Mensch; er hat seine Schwächen – wer hat sie nicht? – Aber seine Schlau-

zende Seiten, sind so überwiegend – ich wiederhole dringend meinen Rath: schreiben Sie nach Stuttgard. Glauben Sie nicht direkt handeln zu wollen, so geben Sie mir Ihre Gedanken an, wie ich durch Vermittlung die Sache meinestheils (?) hab. Mit Ausnahme bei dem Grafen Leutrum (der übrigens nicht immer das meiste hat am Wagen (?)) kann ich mich verbürgen Ihnen alles wie Sie es wünschen zu besorgen u. auszuführen u. hier ist meine Hand freundschaftlich (?) darauf: so ich thue es gern.

Ueber Paris schreibe ich Ihnen nichts – man kennt in Deutschland Paris besser als man es hier kennt. Mit den gehörigen Mitteln ausgestattet, d. h. mit vielen Briefen, einiger Sprachkenntniß u. einer mäßigen Geldsumme ist es mir während den zwei Monaten meines Hierseins gelungen, vieles zu sehen u. zu kennen. Die Theater, auf die ich viel Aufmerksamkeit richtete, haben mich in Erstaunen gesetzt, u. ich habe gesehen daß man in diesen Punkten Paris gar nicht kennt. Von der Mittelmäßigkeit der großen Oper, von der mehr als Mittelmäßigkeit der Opera comique u. von der Miserabilität des Theatre français hat man bei uns keinen Begriff. Keine Sänger, keine Schauspiel; Decorationen gut aber nicht großartig. Aufzug besser als die deutschen Kunstinstitute (?) aber kein Vergleich zu den italienischen. Die Opera comique miserables Orchester u. Ensemble der Chöre, das letztere gilt auch von der italienischen Oper. Die ausgenommen (?) Lablache, Rubini, Tamburini u. Grisi, ~~...~~ lauter schofles Zeug hat. Ich hörte gestern die Norma von der Grisi unstreitig die erste lebende Concertsängerin – aber das Dramatische gilt ihr nicht. Nicht daß sie nicht könnte – aber sie will nicht, u. spielt noch weniger als die Kutzer (?). Lablache schont sich u. läßt alles aus. Sever u. Adalgisa aber von einem Herrn N u. einer Signora N. N. wurden in Wien ausgepfiffen. Ich habe während die Adalgisa (eine ausgesungene alte Person) meinte (?), gedacht, wie einen viel besseren Succes unsere

zu N40603

frisch u. liebliche Künstlerin haben müsste. Und nun erst das theatre français!
Die Weiber zum Theil gut; die Rachel kein Genie, aber eine vortreffliche Schauspie-
lerin, deutsch! eine neunzehnjährige Schröder! ferner Mad. Anaïs, Dem. Mante
sehr gut, die Mars als Curiosität wunderbar — nun aber das übrige Schofel den-
der Schofel! Ligier der Talma's Rollen spielt, Figur, Alter u. Mimik à la Wild-
brunnhaldt ein Schreier à la Kunst, ohne dessen Mannigfaltigkeit. Da werden die Ab-
gänge geheult u. das Ganze in einer Monotonie u. mit einer Unnatur —! Selbst
das komische Fach ist hier mittelmäßig bestellt; der jüngste Liebhaber ist 46 Jahren alt!
Um so überraschender aber sind die kleinen Theater, vom Vaudeville bis herab auf
das Café spectacle (wo man in einem glänzenden Schauspielhause für eine halbe
Tasse Café à 10 Sous, zwei Stunden Comödie spielen sieht) Da ist überall so
viel angeborenes natürliches Talent, so viel Delikatesse u. Nuancirung, die kleinsten
Rollen werden da so trefflich gespielt! Und nun vollends die Weiber! Die Dé-
jazet, die Brünette, die Hillemant u. wie sie alle heißen die Hochberühmten für die,
die Herren Weimann u. Neidman nicht genug Augen zum Totblasen finden. Die
laufen hier nämlich in den Coulissen umher, solche Schauspielerinnen wachsen hier
wild. Um Ihnen kurz das Verhältniß deutscher Bühnen zur französischen zu schildern
sage ich Ihnen bloß daß die Franzosen uns im komischen Fach eben so hoch überragen
als wir sie im tragischen. Eine Rachel haben wir auch u. vielleicht mehrere, wenn
sie auch nicht so jung sind. Dagegen besitzen wir wenige komische Ausgezeich-
nete Künstler, wie die Franzosen keinen einzigen haben, besonders in Bezug
auf Mannigfaltigkeit. Um so viel höher aber steht bei den Franzosen die Mittel-
klasse, hierin hält die deutsche Bühne keinen Vergleich aus. Unsere Bühnen besteht
aus einigen Millionairen u. einer Masse von Bettlervolk, die französische Bühne
hat keine Millionaire, aber auch keine Bettler, das Kunstvermögen ist gleich-
mäßiger vertheilt auch der niedrig Stehende besitzt sein kleines Capital
u. der allgemeine Wohlstand schaut aus dem Ensemble ergötzlich hervor, wäh-
rend auf deutschen Theatern immer nur ein oder zwei Hauptfiguren hervorragen
wie das herrschaftliche Schloß in einem elenden Dorfe. Hier aber wo der gemeine Mann
die Rechte der Aristokratie theilt, gilt es sogar auf der Bühne eine gewisse Gleichheit, u.
der Einzelne äußert sich aber so leidenschaftlich in das Ganze wie der Schau-
spieler der den Minister spielt. Verstehen Sie mich? —
Nähere Auskünfte über mich selbst kann ich Ihnen keine geben; das bewundern was ich während

was ich während dieser Zeit gemacht besteht in einem neuen Fortschritt, in der Klärung der Ansichten u. in einem rastlosen Arbeiten meine Bildung zu erweitern; das Unbedeutendere haben Sie wohl in den Journalen gelesen. Einige grössere Productionen haben Sie wohl vermissen wenn Sie sich daran u. ~~auf~~ der Literatur des Tages einige Aufmerksamkeit schenken. In Brüssel habe ich einen Cursus für deutsche Geschichte u. Literatur gemacht u. ich habe Aussicht die bei der dortigen Universität vakante Professur dieses Faches zu erhalten; ich reise übermorgen [?] auch in einigen Tagen dahin zurück. Sollte jedoch der Krieg zu dem sich so viel Wahrscheinlichkeit sich zeigt ausbrechen wodurch die prekären Verhältnisse Belgiens noch garantieloser würden, dann stehe ich vor meinem Verhalten ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, u. ich kann daher nicht bestimmen ob ich den Winter in Deutschland, Belgien oder vielleicht in Paris zubringen werde. Ich traue ein schwankendes Fahrzeug dem Freund u. es ge- hört Muth dazu es unerschrocken zum Ziele zu führen. Doch hoffe ich mein festen Willen u. mein ehrliches Streben und auf eine Zukunft wo ich meinen Freunden die die Hand werde reichen können u. Ihnen zurufen darf: Ihr habt Eure Liebe an keinen Unwürdigen verschwendet. Benehmen Sie mir nur Ihre Theilnahme bis dahin nicht Freund u. zürnen Sie nicht wenn Ihnen der gegen Wind u. Wetter Kämpfende nicht immer telegraphische Depeschen zusendet. Glauben Sie mir es ist ein schwerer Beruf Schriftsteller zu sein, wenn man ein geborener Oesterreicher ist u. sein Vaterland liebt. — Wenn Sie durch die Beantwortung dieses Briefes mich erfreuen wollen, so adressieren Sie Ihren Brief jedenfalls nach Brüssel unter folgender Adresse Monsieur Hebermuth Professeur à Bruxelles pour Monsieur J. Kuranda. Darf ich Ihrem Briefe entgegen sehen? Schreiben Sie mir auch ob Sie böse sind daß ich mich meiner Verpflichtung gegen Sie in Bezug der nach Carlsruh gesandten Anweisung noch nicht entledigt habe? Wenn Sie die 100 f nothwendig brauchen so will ich Ihnen eine Anweisung auf mein Fabrikhaus [?] u. Cassaler Honorar (à 5 Louisdor) senden. Brauchen Sie es aber nicht, tant mieux! Die deutschen Buchhändler sind so grossen Geiz für die dramatischen Dichter!

An Ihre liebe Frau möchte ich gerne einige dankende Zeilen schreiben; aber ich fürchte mich. Wenn ich den Charakter der Frauen auch nicht ganz irre, so habe ich an ihr den heftigsten Ankläger ~~[illegible]~~ über meine Sünden, bei Ihnen gefunden. u. doch werden es jetzt gerade zwei Jahre sein, wo meine Briefe aus Prag in Ihre Hände der Ansicht legten. Daß ich mehr als zwei oben-

tückische Charaktere bei den Dramen namentlich Ihre Schauspielerin zu ihrem Unglücke
so viel umgeben sind. Übernehmen Sie es auch bei Ihrer Gattin wieder in
Gnade zu bringen – seien Sie nicht eifersüchtig, ich bin nicht der Mann gegen
den Mann [illegible] zu Hilfe ruft wie Schiller sagt, u. der größte Fehler
Ihrer Frau ist ohnehin der daß Sie gar so sehr in Sie verliebt ist. –
Was machen Ihre [illegible]? Spielt Carl noch immer so gut Comödie? –
Und nach einem [illegible] ich hier auf – Amalia! Ich wollte daß Sie
dabei recht würden, wie es vor zwei Jahren der Fall war wenn sie ge-
rufen würde. Auch diese ist eine zur Feindin gewordene Freundin, u. doch
bei Gott ich verdiene daß Ihr mich alle lieb habt u. ~~[illegible]~~ gerne sehr
lieb, da ich habe über das Recht meiner Eltern u. Geschwister nicht auf-
[illegible] mich erkundigt, als um Ihren Wohl u. Treiben. Und wie es mich er-
quickt hat, als ich von [illegible] in Stuttgart von dem angenehmen [illegible]
Amalias hörte, wie es mich [illegible] als ich auf Frage die Nachricht [illegible]
Ihre Frau Sie [illegible] u. daß Ihre Verhältnisse in rosigen Farben sind
dürften nur den wissen der an meinem Herzen glaubt. Habt
Ihr diesen Glauben so gehabt, ~~[illegible]~~ und
habt Ihr während dieser Zeit nicht aufgegeben so danke ich den-
ken daher ~~[illegible]~~ Ihre männliche Hand u. Küsse
weiblichen.

unveränderlich
Ihr
Freund

Grüßen Sie [illegible] u. [illegible], vor Allem aber [illegible],
den ich viele Grüße sende.

Wenn Sie die „France littéraire" sich verschaffen können, lesen
Sie den Artikel les artistes les plus célèbres des théâtres
en Allemagne. Sie werden ebenfalls den Artikel von einem anderen
verfaßt ist, doch aus den Notizen die darin über Sie gegeben sind, den
Verfasser dieses Artikels erkennen, u. die Quelle aus der er entsprungen.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofschauspieler Carl Laroche

in

Wien

(en Autriche)

16

14/14/28

P.P.

WIEN

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ich bitte doch die einliegenden Einladung an die Adresse gütigst zu besorgen.